

9x13 – der Markt+Technik-Foto-Podcast zum Nachlesen



9x13 bringt Ihnen Tipps und Tricks, wie Sie mit Ihrer Digitalkamera bessere Bilder machen.

Alle zwei Wochen erklären wir einen wichtigen Begriff, berichten von einem Ereignis aus der Geschichte der Fotografie, erklären ein Foto detailliert oder stellen ein Buch zum Thema Fotografie vor.

Weitere Infos und die Möglichkeit zum kostenlosen Abonnieren finden Sie auf www.mut.de/podcasts.

30. Juni 2010

Folge 151

Schnappschuss: Sportfotografie und Wasser



Solche Momente will man festhalten. Am besten gelingt das durch kurze Verschlusszeiten, also „Einfrieren“ des Bildes. Bild aus: „Digitale Fotoschule“ von Wolfgang Scheide, ISBN 978-3-8272-4404-8.

Wer Folge 106 gehört hat, kennt schon einige wichtige Tipps zur Sportfotografie. In der heutigen Folge gibt es ein paar Fototipps für etwas ausgefallene Sportarten – im und auf dem Wasser.

Wenn man im öffentlichen Schwimmbad fotografieren will, braucht man wie bei Sportereignissen eine Erlaubnis. Normale Schwimmer kann man ganz im Trockenen vom Beckenrand aus fotografieren. Je nach Schwimmstil sind unterschiedliche Positionen günstig: Schmetterlings- und Brustschwimmer wirken von vorne fotografiert gut, weil sie die Arme zur Seite ausbreiten und so in der Vorderansicht nicht nur aus dem schmalen Körper bestehen. Dagegen wirken Kraul- und Rückenschwimmer von der Seite besser, weil sie Körper und Gliedmaßen praktisch in einer Achse nach vorn ausrichten.

Das Schwimmbad bietet viele Gelegenheiten, mit kurzen Verschlusszeiten zu experimentieren: Wenn die Schwimmer beim Start mit einem Kopfsprung ins Becken springen oder beim Wasserball die Tropfen fliegen, kann man die Bewegung des Wassers einfrieren – wie etwa bei einem Wasserfall. Noch schneller muss man beim Turmspringen sein – will man einen der Sportler im Sprung festhalten, braucht man Verschlusszeiten von 1/1000 Sekunde oder kürzer.

Wer noch näher ans Geschehen ran will, muss die Kamera wasserdicht machen. Entweder besitzt man schon ein Modell, das ab Werk wasserdicht ist, oder man kauft oder leiht sich ein Unterwassergehäuse. Die sind mitunter so teuer wie eine hochwertige Kompaktkamera. Mit der wasserdichten Kamera kann man jetzt ungewöhnliche Perspektiven suchen. Zum Beispiel einen der

Schwimmer auf seiner Bahn von unten. Weil das zwischen Motiv und Kamera liegende Wasser sowohl Licht als auch Farbe schluckt, muss man unter Wasser so nahe wie möglich an das Motiv heran. Damit der Blickwinkel wiederum nicht zu eng wird, empfiehlt sich ein Weitwinkelobjektiv.

Weiterhin lohnend sind Segelregatten oder eine Stelle, an der Kanufahrer vorbeikommen. Bei schönem Wetter wird schnell klar, dass man da besonders auf den Sonnenstand achten muss – jede große Wasserfläche spiegelt sehr stark. Damit sich die Sportler und ihre Geräte genügend vom Wasser abheben, muss erstens die Lichtsituation gut sein und zweitens der Fotograf nah genug ran. Gut klappt das etwa auf einer Brücke, unter der gerade ein Kanu durch fährt.

Viel geboten ist bei Surfern. Da kann man beispielsweise üben, wie man die Kamera gekonnt mit dem zu fotografierenden Objekt mitführt: Denn will man die Geschwindigkeit zeigen, wenn die Surfer mit dem Wind über das Wasser jagen, dann wirkt das Bild viel dynamischer, wenn der Hintergrund ein wenig verschwommen ist und nicht ganz eingefroren wirkt. Dazu sollte die verwendete Kamera manuell einstellbar sein – ein Modus mit Zeitvorwahl genügt. Am besten gelingt so eine Aufnahme mit einem Stativ mit Kugelkopf oder Dreiwegeneiger. So bekommt man beim Mitziehen ruckelfreie, sanfte Bewegungen hin. Ein möglichst lichtstarkes Teleobjektiv ist auch empfehlenswert.



In diesem Fall ist nicht der Moment eindrucksvoll, sondern die Geschwindigkeit. Die zeigt man am besten durch einen leicht verwischten Hintergrund. Bild aus: „Digitale Fotoschule“ von Wolfgang Scheide, ISBN 978-3-8272-4404-8.

So ausgerüstet begibt man sich an einem guten Tag mit ausreichend Wind und Sonne an einen bei Surfern beliebten Strand. Die Kamera stellt man auf eine Verschlusszeit von 1/80 Sekunde ein. Wichtig ist auch, dass die sogenannte Fokuspriorität aktiviert ist. Damit stellt die Kamera kontinuierlich auf das Motiv scharf.

Jetzt sucht man sich einen der Surfer aus und verfolgt ihn durch Schwenken der Kamera bei halb runter gedrückten Auslöser. Im richtigen Moment drückt man dann ab. Wenn man die Kamera gleichmäßig mitgeschwenkt hat, ist der Surfer auf dem Bild scharf, während der Hintergrund verwischt ist – das zeigt Bewegung und Geschwindigkeit. Ist der Surfer auch leicht unscharf, muss man den Schwenk ruhiger durchführen. Ist der Hintergrund zu verschwommen und zeigt nur noch einen nicht definierbaren Farbbrei, war die Verschlusszeit zu lang. Ist der Hintergrund umgekehrt zu scharf, war die Verschlusszeit zu kurz.

Bei Fragen schreiben Sie uns unter fotopodcast@mut.de, wir freuen uns über Ihr Feedback. Und viel Erfolg bei Ihrer nächsten Fotosafari!

Buchtipps



Wolfgang Scheide: Digitale Fotoschule
ISBN 978-3-8272-4404-8

Mehr Infos sowie das Inhaltsverzeichnis und eine Leseprobe zum Download finden Sie auf unserer Website www.mut.de/podcasts.

[€ 19,95 \[D\] – versandkostenfrei bestellen](#)